

Vom Urknall zu Adam und Eva



Chor, Orchester und Solisten boten unter der Gesamtleitung von Andreas Winckler in St. Vitus eine hervorragende Interpretation von Haydns „Schöpfung“.

„Ich nehme Beethoven zweimal in der Woche, Haydn viermal, Mozart alle Tage ...“. Der diese Erkenntnis notierte, war kein Geringerer als Gioachino Rossini, den man in Italien etwas abfällig „Il Tedesco“ – den Deutschen – nannte. Warum er, der Schöpfer des „Barbier von Sevilla“, Haydn so verehrte, liegt eigentlich auf der Hand: Es gibt keinen Komponisten in der abendländischen Musik, der so viel Humor und Originalität besaß wie Joseph Haydn, dessen originelle Ader sich in der Abgeschiedenheit auf Schloss Esterhazy in Eisenstadt optimal entwickeln konnte.

Um nochmals auf Rossini zurückzukommen: Nichts sei schlimmer für einen schöpferischen Musiker als Langeweile zu verbreiten! Nun, Haydn schrieb z.B. 104 Sinfonien (!), von denen nicht eine der anderen gleicht. Von Langeweile keine Spur! Nicht anders verhält es sich mit seinem Oratorium „Die Schöpfung“, einer kurzweiligen Abfolge von zündenden Einfällen, die um die Entstehung des Weltalls kreisen. Hier spannend wie ein Krimi, dort kindlich naiv (aus heutiger Sicht), wird die Geschichte des Kosmos vom Urknall, von dem Haydn natürlich noch nicht wusste, bis zur Urzelle menschlichen Lebens musikalisch höchst eindrucksvoll illustriert.

Mit spürbarem Engagement widmeten sich am letzten Sonntag in der bestens besuchten Kirche St. Vitus alle Beteiligten der Realisierung dieses faszinierenden Projekts. Wie Bürgermeister Seitz im Anschluss an das Konzert zu Recht anmerkte, kann sich der Besucher früherer Veranstaltungen von Vitus & Caecilia nicht vorstellen, dass qualitative Steigerungen überhaupt möglich seien. Doch wer die Darbietung dieses Werks vor sieben Jahren er-

lebt hatte, durfte feststellen, dass Fortschritte bei allem und von Allen erzielt wurden. Maestro Winckler hielt das Ganze mit knapper, präziser, unprätentiöser Zeichengebung bestens zusammen. Er sammelte so beglückend die Früchte intensiven Probens ein. Das Orchester folgte ihm willig und aufmerksam, wobei Streicher, Holz- und Blechbläser sowie Basso continuo und Pauken zu homogenem Gesamtklang verschmolzen. Dabei blieb die Balance zum Chor überzeugend gewahrt.

Man tritt den Chorsängerinnen und -sängern nicht zu nahe, wenn ihnen ein eher reifer Altersdurchschnitt attestiert wird. Umso erstaunlicher ist es, dass dieser Chor so leistungsfähig ist, dass er so jung klingt, auch und besonders im Sopran, in dem der bei anderen Formationen so häufig zu beobachtende störende „Alterswobble“, nicht zu vernehmen ist – Kompliment! Zum überaus positiven Gesamteindruck trug das Solistentrio ganz wesentlich bei.

Christine Bechtel wird mit Recht seit Jahren mit den Sopranpartien betraut und rechtfertigte auch diesmal ihren Einsatz als Gabriel und Eva mit dem betörenden Klang ihrer kostbaren lyrischen Stimme. In Dietrich Volle, dem kraftvoll sonoren Raphael und zärtlich lyrischen Adam stand ihr ein gleichwertiger Partner zur Seite, der ihr auch mimisch als verliebter Ur-Bräutigam kaum nachstand. Im Vergleich zu 2002 war Ralf Petrusch der einzige „Neue“ unter den Mitwirkenden. Er fügte sich nahtlos ein, stimm-schön, ausdrucksstark und sängerisch kompetent. Andreas Winckler und der Caecilienverein dürfen stolz sein auf diese Darbietung, die in verkürzter Form, mit Chor und Orchester, am 24. Januar 2010 als Gesprächskonzert für Kinder zu Gehör gebracht wird – unbedingt vormerken!

Dietmar Vollmert